

# Samuels Abschiedspredigt als Richter Israels

## 1.Samuel 12,1-25

Liebe SV-Geschwister!

In diesen Bibelarbeiten beschäftigt uns die Person des Samuel, der zugleich der erste große Prophet und letzte Richter Israels war. Seine letzte in der Bibel überlieferte, längere Rede findet sich im 12. Kapitel des 1. Samuelbuchs. Darin werden u.a. drei große Themen angesprochen. Erstens: Das Loslassen. Samuel hat jahrzehntelang Israel vorgestanden. Jetzt muss er die Führung des Volkes aus der Hand geben – loslassen. Zweitens: Das Thema der Sündenerkenntnis. Wir machen alle Fehler. Aber allein Gott kann uns die Augen dafür öffnen. Und drittens: Das Wunder von Beichte und Absolution, also Freisprechung. Das Volk Israel erkennt und bekennt eine Sünde und wird davon freigesprochen.

Zunächst aber wieder ein Rückblick auf die vergangenen Ereignisse im 1. Buch Samuel: Das große Thema dieses 1. Buchs von Samuel ist die Einführung des Königtums. Über rund 400 Jahre war Israel von Richtern regiert worden, die nicht nur Recht sprachen, sondern auch die politischen und militärischen Führer ihres Volkes waren. Der letzte in dieser Reihe war Samuel. Als sein Vorgänger im Amt, der Hohepriester und Richter Eli, ums Leben kam (1.Sam. 4,18) und anschließend in Israel eine Erweckung geschah (1.Sam. 7,3ff.), übernahm Samuel dieses Richteramt. Als Samuel aber alt geworden war, kam im Volk der Wunsch nach einem König auf (1.Sam. 8,5.20). Gott erwählte tatsächlich einen König, den Bauernsohn Saul (1.Sam. 9). Schon kurz nach dieser Salbung erfolgte die erste Bewährungsprobe für den neuen König. Als der Ammoniterkönig Nahasch die Stadt Jabesch im Nordosten Israels belagerte (1.Sam. 11,1), gelang es Saul, ein schlagkräftiges israelitisches Heer zusammenzustellen und mit einem Überraschungsangriff die Ammoniter vernichtend zu schlagen. Daraufhin rief Samuel das



Samuel betet um Donner und Regen  
Illustration von Joel Ben Shlomo

Volk in Gilgal, in der Nähe von Jericho, zusammen, um dem Gott Israels für den Sieg zu danken und zugleich das Königtum Sauls zu bekräftigen (1.Sam. 11,14-15). War Saul vorher noch eine Art „König auf Probe“, so ist nach dem gewaltigen Sieg von Jabesch klar: Saul ist tatsächlich fähig und willig das Volk Israel anzuführen.

Nun ist es für Samuel an der Zeit, die Verantwortung für das Volk, die er bislang als Richter Israels innehatte, in die Hand des neuen Königs zu legen. Davon erzählt der Bibeltext von heute. Er ist zugleich eine Art Abschiedspredigt des Propheten.

### 1. Loslassen: Samuel tritt als Richter Israels zurück (1.Sam. 12,1-2)

- (1) Da sprach Samuel zu ganz Israel: Siehe, ich habe eurer Stimme gehorcht in allem, was ihr mir gesagt habt, und habe einen König über euch gesetzt.

- (2) Siehe, nun wird euer König vor euch herziehen; ich aber bin alt und grau geworden und meine Söhne sind bei euch. Ich bin vor euch hergegangen von meiner Jugend an bis auf diesen Tag.

Wie schon erwähnt erzählt Kapitel 11, wie das Volk Israel in Gilgal bei Jericho fröhlich und ausgelassen seinen neuen König und den Sieg über die Ammoniter feiert (1.Sam 11,15). Da erhebt plötzlich der alt gewordene Prophet und Richter Samuel seine Stimme. Formal ist er noch der Anführer Israels. Aber alles im Leben „hat seine Zeit“ (Prediger 3,1-11), auch ein Führungsamt. Jetzt heißt es für ihn loszulassen.

Im Bild vom Fußball gesprochen: Samuel hatte jahrzehntelang die Kapitänsbinde um. Nun muss er sie abgeben. Loslassen, abgeben, verzichten, Abschied nehmen - das kennt jeder von uns. Eltern müssen lernen, ihre Kinder loszulassen. Jeder neue Lebensabschnitt, Kindergarten, Schule, Beruf, Stellenwechsel, Umzüge, Rente, Alter usw. bedeutet bisher Gewohntes loszulassen und sich auf Neues einzustellen. Um einen Menschen trauern erfordert unser Loslassen. Lernen bedeutet alte Ansichten loszulassen. Loslassen können gehört zur „Kunst des Lebens“. Wer nicht loslassen kann, wer „klammert“, der wird immer dem „Alten“ nachtrauern und dabei unglücklich sein.

Samuel aber konnte fröhlich und von Herzen loslassen. Das macht dieses Kapitel deutlich. Er war wirklich ein weiser und geistlicher Mensch.

In einer feierlichen Rede (Vers 1-5) erinnert Samuel zunächst daran, wie er den Auftrag erhalten hatte, einen König in Israel einzusetzen. Die Ältesten Israels hatten ihren Wunsch mit den Worten eingeleitet: „Siehe, du bist alt geworden“ (1.Sam. 8,5). Das greift Samuel hier auf: „Ich aber bin alt und grau geworden“ (Vers 2). Inzwischen ist der neue König Saul im Amt und hat sich bewährt: „Siehe, der König zieht vor euch her.“ Damit ist Samuels Auftrag erfüllt. Er kann die Verantwortung in jüngere Hände geben.

## **2. Samuel bietet Wiedergutmachung für begangene Fehler an (1.Sam. 12,3-5)**

- (3) Hier stehe ich. Nun tretet gegen mich auf vor dem HERRN und seinem Gesalbten! Wessen Rind oder Esel hab ich genommen, wem hab ich Gewalt oder Unrecht getan? Aus wessen Hand hab ich ein Geschenk angenommen, um mir damit die Augen blenden zu lassen? Ich will's euch zurückgeben.
- (4) Sie sprachen: Du hast uns weder Gewalt noch Unrecht getan und von niemand etwas genommen.
- (5) Er sprach zu ihnen: Der HERR ist euch gegenüber Zeuge und heute auch sein Gesalbter, dass ihr nichts in meiner Hand gefunden habt. Sie sprachen: Ja, Zeuge sollen sie sein.

Aber was Samuel nun anspricht, das überrascht: Er fordert das Volk Israel auf, über seine Amtsführung zu richten. Ähnliches geschieht in heutigen Mitgliederversammlungen, wenn Vorstände Rechenschaft ablegen und darum bitten, entlastet zu werden. Jahrzehntlang war Samuel „dem Volk vorangegangen“ (Vers 2). Er zog unermüdlich durch das Land, lehrte, entschied in Streitfällen und traf politische Entscheidungen. Da bleiben Fehler nicht aus. Dazu kommt, dass kleine und große Ämter immer die Gefahr bergen, für persönliche Zwecke missbraucht zu werden. Schon im 5. Buch Mose werden die Richter und Verantwortlichen Israels aufgefordert, „das Recht nicht zu beugen, die Person nicht anzusehen und keine Bestechungsgeschenke anzunehmen“ (5.Mose 16,19). Bestechung, Korruption, Schmiergeld, sich großzügig für etwas bezahlen lassen, sich auch fürs „Wegsehen“ bezahlen lassen – alles das kennen wir auch heute noch allzu gut. Wie verlockend ist es, ein politisches Amt dazu zu benützen, persönlichen Gewinn zu machen. Die „Masken-Affären“ der letzten Wochen machen das deutlich.

Auch Samuel ist sich bewusst, wie schnell politische Verantwortungsträger mehr an ihren eigenen Vorteil als an ihr Volk denken. Der Spruch: „Manche Hirten denken mehr an die Wolle als an das Wohl ihrer Schafe“, bringt das auf den Punkt. Viele Könige Israels versündigten sich später genau hier. Sie bereicherten sich auf Kosten ihres Volkes. Salomo und König Ahab sind Beispiele dafür.

Deshalb fragt Samuel offen und ehrlich: „Wessen Rind oder Esel hab ich genommen, wem hab ich Gewalt oder Unrecht getan? Aus wessen Hand hab ich ein Geschenk angenommen, um mir damit die Augen blenden zu lassen? Ich will's euch zurückgeben“ (Vers 3). Wenn er in diesen vielen Jahrzehnten an jemandem Unrecht getan haben sollte, so soll das nun benannt werden. Er würde es wieder gutmachen.

Es gehört eine Menge Demut dazu, sich so dem Urteil von Menschen auszuliefern. Aber das Volk bestätigt seine unparteiliche, uneigennützig und unabhängige Amtsführung. Samuel hat in der Verantwortung vor Gott und vor Menschen selbstlos sein Land regiert. Wohl dem Volk, das solche Verantwortungsträger hat.

Nun könnte Samuel eigentlich getrost seines Weges ziehen. Aber er hat noch etwas auf dem Herzen. Das muss er unbedingt ansprechen.

### **3. Samuels Erkenntnis: Der Wunsch nach einem König war eine schwere Sünde! (1.Sam. 12,6-15)**

- (6) Und Samuel sprach zum Volk: Der HERR ist's, der Mose und Aaron eingesetzt und eure Väter aus Ägyptenland geführt hat.
- (7) So tretet nun her, dass ich mit euch rechte vor dem HERRN wegen aller Wohltaten des HERRN, die er an euch und euren Vätern getan hat.
- (8) Als Jakob nach Ägypten gekommen war, schrien eure Väter zu dem HERRN, und der HERR sandte Mose und Aaron, um eure Väter aus Ägypten zu führen und sie in diesem Land wohnen zu lassen.
- (9) Aber als sie den HERRN, ihren Gott, vergaßen, verkaufte er sie in die Hand Siseras, des Feldhauptmanns von Hazor, und in die Hand der Philister und in die Hand des Königs von Moab; die kämpften gegen sie.
- (10) Und sie schrien zum HERRN und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir den HERRN verlassen und den Baalen und den Astarten gedient haben; nun aber errette uns aus der Hand unserer Feinde, so wollen wir dir dienen.
- (11) Da sandte der HERR Jerubbaal, Barak, Jeftah und Samuel und errettete euch aus der Hand eurer Feinde ringsum und ließ euch sicher wohnen.
- (12) Als ihr aber saht, dass Nahasch, der König der Ammoniter, gegen euch zog, spracht ihr zu mir: Nein, sondern ein König soll über uns herrschen, obwohl doch der HERR, euer Gott, euer König ist.
- (13) Nun, da ist euer König, den ihr erwählt und erbeten habt; denn siehe, der HERR hat einen König über euch gesetzt.
- (14) Möchtet ihr doch den HERRN fürchten und ihm dienen und seiner Stimme gehorchen und dem Munde des HERRN nicht ungehorsam sein, und möchtet ihr und euer König, der über euch herrscht, dem HERRN, eurem Gott, folgen!
- (15) Werdet ihr aber der Stimme des HERRN nicht gehorchen, sondern seinem Munde ungehorsam sein, so wird die Hand des HERRN gegen euch sein wie gegen eure Väter.

Schon mehrmals wurde im 1. Buch Samuel deutlich, dass der Wunsch des Volkes nach einem König Sünde war (1.Sam. 8,7-8 und 22; 10,19). Aber anscheinend war Samuel der einzige, der das auch wahrnahm.

Die Forderung nach einem menschlichen König zeigte, dass das Volk von einem „Menschen“ inzwischen mehr erwartete als von ihrem eigenen Gott. Vers 12 macht das

deutlich: Das Volk setzte seine Hoffnung auf den jungen König Saul, „obwohl doch der Herr, euer Gott, euer König ist.“

Wenn sich etwas zwischen uns und Gott schiebt, dann ist das Sünde. Sünde ist Trennung von Gott. Sünde erkennen wir Menschen aber immer nur, wenn Gott uns dafür die Augen öffnet. Ein gutes Beispiel dafür ist der Apostel Paulus. Erst als Gott ihm vor Damaskus die Augen öffnete, erkannte er, dass er, der brutale Christenverfolger, völlig auf dem Holzweg war.

Samuel möchte, dass Gott seinem Volk die Augen für ihre Sünde öffnet. Er fängt damit an, die „Wohltaten Gottes“ (Vers 7) aufzuzählen. Als Israel in der Sklaverei in Ägypten litt (Vers 6 und 8) und nach Gott schrie, schickte Gott ihnen Mose und Aaron als Retter. Und als das Volk in der Zeit der Richter in Not kam und nach Gott schrie (Vers 9-11), schickte er ihnen die Richter Jerubbaal, das ist Gideon, Barak, Jephta und Samuel. Auf Gott war immer Verlass, selbst wenn sein Volk ihn eine zeitlang vergessen hatte (Vers 9).

Aber jetzt auf einmal scheint Gott nichts mehr zu zählen. Das Volk will einen menschlichen König – anstelle ihres verlässlichen Gottes. Das ist Sünde. Das Volk vertraut Gott nicht mehr. Aber Samuel ahnt wohl, dass Worte allein hier nichts ausrichten werden. Doch er hat einen „Trumpf im Ärmel“ - sein Gebet. Und davon erzählen die Verse 16-18:

#### **4. Der Herr bestätigt mit einem Gewitter: Ja, der Wunsch nach einem König war eine schwere Sünde! (1.Sam. 12,16-18a)**



(16) So tretet nun herzu und seht, was der HERR Großes vor euren Augen tun wird.

(17) Ist nicht jetzt die Weizenernte? Ich will aber den HERRN anrufen, dass er soll donnern und regnen lassen, damit ihr innewerdet und seht, dass ihr getan habt, was dem HERRN missfiel, als ihr euch einen König erbeten habt.

(18a) Und als Samuel den HERRN anrief, ließ der HERR donnern und regnen an demselben Tage.

Der Weizen (Vers 17) wird in Israel in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni geerntet. In dieser Zeit regnet es in Israel nicht. Deshalb ist das, was Samuel jetzt ankündigt, ein echtes Wunder: „Ich will aber den HERRN anrufen, dass er soll donnern und regnen lassen, damit ihr innewerdet und seht, dass ihr getan habt, was dem HERRN missfiel, als ihr euch einen König erbeten habt“ (Vers 17). Gott selbst soll dem Volk durch ein Zeichen vom Himmel bestätigen, wie sehr ihr Wunsch nach einem König falsch war.

Ähnlich wie Elia später auf dem Berg Karmel (1. König 18,36-38) betet Samuel. Das gewaltige Gewitter mit Donner und Regen, das Gott nun schickt, wirkt wie ein „Amen“ zu Samuels Bußpredigt, das alle, die dabei sind, ihr Leben lang nicht vergessen werden. So schildern es die nächsten Verse.

#### **5. Beichte des Volkes und Absolution durch Samuel (1.Sam. 12,18b-22)**

(18b) Da fürchtete das ganze Volk den HERRN und Samuel gar sehr

(19) und sprach zu Samuel: Bitte für deine Knechte den HERRN, deinen Gott, dass wir nicht sterben; denn zu allen unsern Sünden haben wir noch das Unrecht getan, dass wir uns einen König erbeten haben.

- (20) Samuel aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht! Ihr habt zwar all das Unrecht getan, doch weicht nicht vom HERRN ab, sondern dient dem HERRN von ganzem Herzen
- (21) und folgt nicht den nichtigen Götzen nach; denn sie nützen nicht und können nicht erretten, weil sie nichtig sind.
- (22) Der HERR verstößt sein Volk nicht um seines großen Namens willen; denn es hat dem HERRN gefallen, euch zu seinem Volk zu machen.

Das eigentliche Wunder in dieser Geschichte ist aber nicht das Gewitter in einer Zeit, in der es in Israel nicht regnet, sondern die Buße des Volkes Israel. Durch dieses Gewitter öffnet Gott ihnen die Augen. Jetzt erkennen sie ihre Schuld, nämlich dass sie letztlich „Gott verworfen hatten“ (siehe 1.Sam. 8.7). So bekennen sie ihre Schuld: „denn zu allen unsern Sünden haben wir noch das Unrecht getan, dass wir uns einen König erbeten haben“ (Vers 19).

Menschlich gesehen würde man erwarten, dass nun das Königtum wieder abgeschafft werden würde. Interessanterweise geschieht das aber nicht. Sondern Samuel fordert das Volk lediglich dazu auf, Gott neu zu fürchten – nicht mehr.

Das heißt wohl: Israel hat die Sünde erkannt und bekannt. Damit ist das Unrecht vergeben. Jetzt soll dieses Volk nach vorne schauen und Gott vertrauen. Das genügt!

Wo uns eine Sünde der Vergangenheit quält, da sollen wir sie unter das Kreuz bringen. Dann ist sie von Gott her vergeben. Sie ist, wie der Prophet Micha sagt, „in die Tiefen des Meeres geworfen“ (Micha 7,19). Von dort sollen wir sie nicht wieder heraufholen.

Damit spricht Samuel das Volk frei von ihrer Schuld (Absolution, Freisprechung), und zeigt ihnen zugleich den Weg auf, den sie nun einschlagen sollen: Alle miteinander, Volk und König, sollen den Herrn fürchten und ihm dienen (Vers 20). Das genügt!

## **6. Samuels Zukunftspläne (1.Sam. 12,23-25)**

- (23) Es sei aber auch ferne von mir, mich an dem HERRN dadurch zu versündigen, dass ich davon abließe, für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg!
- (24) Nur fürchtet den HERRN und dient ihm treu von ganzem Herzen; denn seht doch, wie große Dinge er an euch getan hat.
- (25) Werdet ihr aber Unrecht tun, so werdet ihr und euer König verloren sein.

Samuel beendet seine lange Abschiedsrede nicht ohne den Hinweis, wie es bei ihm persönlich weitergehen wird. Das Richteramt und die Leitungsverantwortung für das Volk Israel hat er an den neuen König Saul abgegeben. Aber sein Priesteramt wird er beibehalten und weiter das Wort Gottes lehren und für das Volk beten (Vers 23).

Vermutlich ahnt Samuel nicht, dass er auch sein Prophetenamt weiter ausüben wird, und zwar als geistliches Gegenüber des neuen Königs Saul. Davon lesen wir in den nächsten Kapiteln 13 bis 15.

Samuel beschließt seine Rede, indem er nochmals, ähnlich wie in den Versen 14-15, die beiden Wege aufzeigt, die Israel fortan gehen kann: Entweder den Herrn fürchten und große Taten Gottes erleben, oder Unrecht tun und verloren sein.

09. April 2021. Carsten Pantle